

Literaturbericht.

ADOLF LASSON. **Der Leib.** *Philos. Vorträge, hrsg. v. d. Philos.-Ges. in Berlin, 3. Folge, (6).* 88 S. 1898.

Die Frage nach dem Verhältniß von Leib und Seele sucht der Verf. mit Aristotelischer und Hegelscher Metaphysik zu lösen. „Der Geist ist es, der sich die Materie setzt als das Material seiner Offenbarung, er ist es, der uns in der Materie und ihren Bewegungen, in dem Leibe, der Seele und dem Selbst entgegentritt, auf immer höheren Stufen sich entfaltend.“ „Der Leib ist kein Ding, sondern ein Vorgang, ein Geschehen unter der Herrschaft, der Form des Zweckes.“ „Der Dienst der Form und des Zweckes ist der Materie eingeboren, der Unterschied zwischen organischer und unorganischer Materie ist ein relativer, fließender; in der organischen Leiblichkeit findet sich der Trieb zu continuirlich aufsteigender Innerlichkeit, die auf der höchsten Stufe der Organisirtheit zur Erscheinung des Selbstes führt.“ „Leib und Seele sind nicht von Wesen verschieden, hier mag also wirklich so etwas wie eine Identität bei verschiedener Erscheinungsweise gelten, nur muß man solche Identität recht verstehen; sie bedeutet nicht eine Gleichwerthigkeit und Gleichberechtigung der beiden, denn die Seele ist das Wesen und der Leib die Erscheinung des Wesens.“ „Der Menschenseele als der Entelechie des Leibes wird man außer dem pflanzlichen und thierischen Leben die feineren Bewegungen der Gliedmaassen ebenso zuertheilen wie die feinere Ausbildung der Sinnesempfindung.“ Von diesem beseelten Leibe oder verleiblichten Seele unterscheidet der Verf. das „Selbst“ des Menschen oder das „Ich-Wesen“, das „mit klarem Bewußtsein sich seinen Zweck setzt“ und von der „Seele“ als ein „Neues“ zu unterscheiden ist; es ist das „geistige“ Wesen des Menschen, das zwecksetzende Bewußtsein. „Das Selbst ist noch kein Ich; kein Selbst ohne Leib; Ich bin ein Mensch, d. h. ich bin ein mit einem Leibe verbundenes Selbst, der Leib ist eben der Leib dieses Selbstes und könnte ohne diese seine Beziehung auf sein eigenes Selbst auch nicht mehr ein Leib heißen. In Wahrheit aber wird das Selbst ebenso wie der Leib an einem Dritten gefunden und dieses Dritte ist eben der Mensch, Ich.“ „Es muß nicht heißen: Ich habe einen Leib — sondern ich bin ein Leib, und ebenso: Ich bin ein Selbst.“ „Der Leib gehört ebenso gut und mit gleicher Nothwendigkeit mir an, wie die Innerlichkeit (das Selbst); aber die beiden sind auch nicht bloß zwei Ansichten einer

und derselben Sache, das würde sich mit ihrer völligen Verschiedenheit gar nicht vertragen. Es ist auch nicht ein und dasselbe Wesen in zwei verschiedenen Beziehungen genommen, wie einer Vater sein kann in der einen Beziehung und Sohn in der anderen, sondern Leib und Selbst wirken zusammen als zwei an und für sich verschiedene (Wesen) mit verschiedener Beschaffenheit und verschiedener Wirkungsweise und erst in ihrem Zusammenwirken ergibt sich meine menschliche Bestimmtheit.“ „Zwischen dem Selbst und dem Leibe findet eine Wechselwirkung statt.“ „Nicht um das Verhältniß von Leib und Seele also handelt es sich eigentlich, dieses ist gar nicht fraglich, es versteht sich vielmehr von selber. Das Verhältniß des Menschen zu seinem Leibe, das ist die Frage, also wird insbesondere das Verhältniß des Selbstes und Geistes als der beiden oberen Momente des Menschenwesens zum Leibe und zu der Seele als den beiden niederen Momenten zu erörtern sein.“ Leib und Selbst, entwickelt der Verf. dann weiter, sind gegenseitig von einander abhängig, indem sie „im Verhältniß der Wechselwirkung stehen“; diese Wechselwirkung sei freilich nicht zu verstehen, wenn Leib und Selbst im Verhältniß einer „heterogenen Causalität“ ständen. Die Schwierigkeit, die in der Frage der Wechselwirkung von Leib und Selbst auftritt, werde aber gehoben durch die Annahme, „dafs das Seiende Geist und alle Erscheinung Geisteserscheinung“ sei, der Leib ebensowohl wie das Selbst des Menschen. „Ohne Geist giebt es keinen Leib“ ebenso, wie ohne Geist kein Selbst; „ein dauernder, unvergänglicher Gewinn ist die unverlierbare grofse Erkenntniß, dafs das ganze Gewebe der inneren und äufseren Welt innerlich durchdrungen ist von den dem Geiste eingeborenen Formen seiner Thätigkeit“. So erscheinen dem Verf. Leib und Selbst nicht als zwei heterogene Gröfsen, so dafs sie demnach wohl als in Wechselwirkung zu einander stehend begriffen werden könnten.

J. REHMKE (Greifswald).

L. HOORWEG. **Ueber die Messung und die physiologische Wirkung des faradischen Stromes.** *Zeitschr. f. Elektrotherapie und ärztliche Elektrotechnik* (3), 97—102. 1899.

Ein absolutes Faradometer ist schon seit langer Zeit ein Wunsch derer, die sich mit Elektrodagnostik und Elektrotherapie befassen. Hoorweg hat nun ein Instrument construirt, um die Stärke des Inductionstroms nach Zehntel von Milliampère direct abzulesen. Es wird in der vorliegenden Abhandlung kurz geschildert. Es ist ein ziemlich complicirter Apparat, kostet 180 Mk., bedarf einer fixen Aufstellung, ist darum für die gewöhnliche Praxis nicht geeignet, wohl aber für Krankenhäuser, elektrische Heilanstalten und für die Specialpraxis des Neurologen. Eine genaue Schilderung des Instruments findet sich in Hoorweg's „Elektrotechnik für Aerzte“, Leipzig, Engelmann, 1893.

GAUPP (Breslau).